

ZUR STRUKTUR VON JOURNALISMUS

Fusun ALVER*

Özet

Modern gazetecilik gittikçe belirsizleşmektedir. Bu nedenle de gazetecilik sisteminin tanımlanması ayrı bir anlam kazanmaktadır. Sistem teorisinde gazetecilik sistemi yalnızca çevreyle ilişkisi içinde var olabilmektedir. Bu teoriye göre, gazetecilik sistemi farklı sosyal sistemlerden konuları toplar, topladığı konuların arasından bazılarını seçer, haberleştirir ve böylece sosyal sistemleri de sunmuş olur. Bu sistemde medyanın birincil görevi, gerçekliğin oluşturulmasına katılmaktır.

.....

1-Einführung

Journalismus entsteht seit dem 17.Jahrhundert als ein soziales System mit der Funktion, Informationen aktuell zur öffentlichen Kommunikation zu vermitteln. Die Entwicklung von Journalismus verläuft parallel mit der Herausbildung der funktionalen Differenzierung der Gesellschaft. Das System Journalismus differenziert sich in der Gesellschaft aus,

* Yard.Doç.Dr., Kocaeli Üniversitesi İletişim Fakültesi Gazetecilik Bölümü.

verselbständigt sich und steigert in einem fortlaufenden Prozess der Binnendifferenzierung seine Leistungsfähigkeit. Die moderne Gesellschaft ist ohne Journalismus nicht denkbar. Journalismus macht Gesellschaft möglich. Damit wird aber für Journalismus keine Sonderrolle beansprucht; vielmehr wird das System auf einer Linie mit anderen Funktionssystem der modernen Gesellschaft wie Wirtschaft, Politik, Kunst oder Wissenschaft konzipiert.

Moderner Journalismus ist unübersichtlich geworden. Gerade deshalb erscheint es sinnvoll, Strukturen des Journalismus zu identifizieren. Wie lässt sich Journalismus der modernen Gesellschaft beschreiben? Diese Frage ist der Ausgangspunkt für die im folgenden angestellten Überlegungen. Zahlreicher Beschreibungen widmen sich der Umweltabhängigkeit von Journalismus. Es ist wichtig, wie Journalismus von Politik, Wirtschaft, Public Relations oder von der Einstellung und dem Selbstverständnis der Journalisten abhängt. In der Sprache der Systemtheorie gibt es das System Journalismus nur in Abhängigkeit von einer Umwelt, mit der Journalismus auf vielfältige Weise gekoppelt ist.

2-Journalismus und Öffentlichkeit

Journalismus wird verstanden als hauptberufliche Tätigkeit von Personen, die an der Sammlung, Prüfung, Auswahl, Verarbeitung und Verbreitung von Nachrichten, Kommentaren sowie Unterhaltungsstoffen durch Massenmedien beteiligt sind. Oder der Journalist ist, wer hauptberuflich an der Verbreitung von Informationen, Meinungen und Unterhaltung durch Massenmedien

beteiligt ist (Blöbaum,1994:48). Daneben wird der Begriff "Journalismus" als ein umgangssprachlich sinnvolles, aber zugleich missverständlich Substitut für den Begriff "Kommunikator", der ja fraglos auch Verleger und Angehörige von Pressestellen ohne Redaktionserfahrung einbezieht verstanden. Laut Scholl (1997: 470 v.d) kann Journalismus als Funktions-System beobachtet werden. Die abstrakte Funktionsbestimmung des Journalismus setzt dynamische Systemgrenzen mit anderen als personalen und organisatorischen (Sinn-) Strukturen und ist somit personenabhängig. Eine direkte empirische Umsetzung ist nicht möglich, weil die Anbindung fehlt. Journalismus ist auch organisierte Produktion öffentlicher Aussagen. Der Rückgriff auf redaktionen als Institutionen des Journalismus oder auf massenmediale redaktionelle Inhalte ist ebenfalls personenunabhängig. Auf einer formalen Ebene ist es möglich, anhand der Titel und möglicher Funktionsbezeichnungen journalistische von nichtjournalistischen Medienorganisationen zu unterscheiden und innerhalb dieser den redaktionellen Teil von anderen.

Organisationsteilen (Anzeigenabteilung, Technik usw.) abzugrenzen. Auch auf der inhaltlichen Ebene ist es möglich, wenn auch ungleich aufwendiger, journalistische im vergleich zu nichtjournalistischen Medienorganen zu bestimmen. Journalismus kann auch als Beruf/Profession angesehen werden. Nach der Bestimmung der Journalismusspezifischen Medienbereiche, Medienorganisationen und deren redaktionellen Abteilungen erfolgt eine weitere Einigung auf journalistische Arbeitsrollen. Professionelle Kriterien sind konstitutiv für eine operationale

Journalismusdefinition, um personale Grenzen abzustecken, und erlauben darüber hinaus bereits sinnvolle (Sub-) Klassifikationen journalistischer Arbeitsrollen. Mit diesem Schritt stellt die Definition von bisher personenunabhängigen Kriterien auf Akteure des Journalismus um. Journalismus beruflich auszuüben bedeutet eine Sonerstellung, da auf der einen seite gewisse Rechte beansprucht werden, auf der anderen Seite bestimmte Pflichten eingelöst werden müssen. Journalistische Rechte und Pflichten sind teils als Verantwortung gegenüber den Radaktionen und ihren sozialen Umwelten ausgeprägt, teils hat sie der einzelne in persönlicher Verantwortlichkeit zu vertreten. Laut Scholl, braucht Journalistische Tätigkeiten Kriterium nur noch angewendet zu werden, ob eine bestimmte Rolle tatsächlich zum Journalismus gehört oder nicht. Ein Moderator, der keine Texte schreibt oder zumindest selektive Tätigkeiten übernimmt, sondern nur von anderen vorgefertigtes Material präsentiert, würde demzufolge nicht als Journalist bezeichnet. Auch die freien Journalisten können mit Hilfe ihrer Tätigkeiten von anderen nichtjournalisten freien Mitarbeiten in der Redaktion abgegrenzt werden.

Laut Rühl (1995:117 v.d) ist Journalismus eine Anzahl von personen, deren gemeinsames merkmal ein beruf ist, den sie als angestellte oder als freie Mitarbeiter für Presse und Rundfunk, für nachrichtenagenturen und Informationsdienste sowie für Pressestellen unterschiedlicher Organisationsformen ausüben. Journalisten weisen aufgrund politischer, sozialer und kultureller Traditionen eine gewisse Zusammengehörigkeit auf. Sie berufen sich auf ähnliche Werte und Normen als regeln ihrer Arbeit, die in einem nationalstaatlich gegebenen Rechtsrahmen und unter vager

Bezugnahme auf ein Berufsethos vollzogen wird. Journalistische Arbeit erfolgt in der regel organisationsförmig, und innerhalb oder in enger Beziehung zu Redaktionen. Journalismus wird auch als strukturelle Arbeitsrahmen für alltäglichen Handeln beschrieben. Verfassungs-, presse- und rundfunkrechtliche Normen sowie dadurch geformte Organisationen werden als vorgegebene Handlungsstrukturen beschrieben. Daneben wird Journalismus auch als ein "System" dargestellt, worunter dann ein Ganzes verstanden wird, das mit organisatorisch aufgebauten Medien zu tun hat, und dessen Einzelteile zueinander in Wechselbeziehungen stehen. Das Journalismusganze soll mehr als die Summe der einzelnen teile sein.

Journalismus als ein Sozialsystem, das in vielfältigen Wechselbeziehungen zu einer selektierten sozialen Umwelt steht, meint das Ordnungsniveau der Erforschung journalistischer Probleme, wie sie von den am Journalismus Beteiligten erlebt werden können. Journalismus ist demnach keine vorgegebene, rein interne Ordnung. Statt dessen werden System/Umwelt-Beziehungen in den Blickpunkt gerückt, um Journalismus als einen besonderen Sinnzusammenhang informativer Kommunikation zu identifizieren.

Die Systemtheorie bietet einen komplexen Journalismusbegriff (Weischenberg, 1991). Die Systemtheorie unterscheidet zwischen Funktion und Leistung. Der Begriff Funktion verweist auf die Beziehungen zwischen System und Gesellschaft. Funktionssysteme werden als Systeme der Gesellschaft konstruiert. Sie nehmen eine spezifische Funktion für die Gesellschaft wahr. Der Begriff Leistung ist reserviert für die

Beziehung eines sozialen Systems zu anderen Funktionssystemen in seiner Umwelt. Zwischen funktionalen Teilsystemen ist Leistungsaustausch möglich. Bei der Betrachtung von Journalismus sind beide Beziehungen im Blick zu halten: die Funktion in der Gesellschaft und die Leistung für die Umwelt. Medien, Massenmedien und Öffentlichkeit werden aus der Perspektive Journalismus angegangen und auf Journalismus bezogen. Dabei wird Journalismus als eigenständiges soziales System der Gesellschaft beschrieben. Insofern ist Journalismus nicht gleichzusetzen mit Massenmedien, Presse, oder Öffentlichkeit. Dabei ist die journalistische Funktion-Herstellung und Bereitstellung von Themen- ist nicht gleichzusetzen mit einem Monopol für die Thematisierung. Journalismus verfügt über den gesellschaftlichen konsentierten Primat, Themen zur öffentlichen Kommunikation herzustellen und bereitzustellen. Laut Weischenberg ist die Leistungen von Journalismus Themen für die Medienkommunikation zur Verfügung zu stellen, die Neuigkeitswert und Faktizität besitzen und zwar insofern als sie an sozial verbindliche Wirklichkeitsmodelle gebunden sind. Das System Journalismus lässt sich vor allem durch eine Funktion empirisch identifizieren: Themen aus den diversen sozialen Systemen zu sammeln, auszuwählen, zu bearbeiten und dann diesen sozialen Systemen als Medienangebote zur Verfügung zu stellen.

Journalistisches Handeln spielt sich unter den Bedingungen moderner Medien kommunikation stets in einem festen Rahmen ab, der auf historisch gewachsenen Bedingungen beruht. Themen sind bei der Beschäftigung mit den

Medienakteuren ihre Rollenstereotype und Beziehungsmuster, ihre Merkmale und Einstellungen und Professionalisierung und Sozialisation der journalistischen Berufsgruppe. Die Medien, die Massenmedien und die Öffentlichkeit werden in der Regel als Kollektiv-Begriffe benutzt. Sie stehen für Systeme oder als kollektive Akteure für Organisationen oder bezeichnen einfach einen wichtigen Bereich der Gesellschaft. Habermas (1997) zählt Massenmedien zu den generalisierten Formen der Kommunikation und beschreibt ihre Funktion: "Sie lösen Kommunikationsvorgänge aus der Provinzialität raumzeitlich beschränkter Kontexte und lassen Öffentlichkeiten entstehen, indem sie die abstrakte Gleichzeitigkeit eines virtuell präsent gehaltenen Netzes von räumlich und zeitlich weit entfernten Kommunikationsinhalten herstellen und Botschaften für vielfältige Kontexte verfügbar halten. Diese Medien öffentlichkeiten hierarchieren und entschränken den Horizont möglicher Kommunikationen zugleich. Laut Habermas ist der Gesellschaftstheorie eine grundlegende Kategorie. Mit dem "Strukturwandel der Öffentlichkeit" hat er die Genese bürgerlicher Öffentlichkeit beschrieben und dann das Leitmotiv vorgegeben, die liberale bürgerliche Öffentlichkeit als wichtige Erungenschaft der Aufklärung anzuerkennen und zu verteidigen.

Luhmann (1981) behandelt Massenmedien als "Verbreitungsmedien". Der Übergang zur "Weltgesellschaft" sei gekennzeichnet durch ein grösseres Kommunikationsnetz. Mit den Massenmedien "synchronisiert sich die Weltgesellschaft in der Gegenwart". Er beschreibt die gesellschaftliche Primärfunktion der Massenkommunikation mit "Beteiligung aller an einer

gemeinsamen Realität oder, genauer gesagt, in der Erzeugung einer solchen Unterstellung, die dann als operative Fiktion sich aufzwingt und zur Realität wird. Er verweist auf Merkmale wie Aktualität und Neuheit, nach denen die Massenmedien selektieren. Er behandelt Massenmedien als Organisationen. Im Unterschied zu anderen Modellen bezieht er Massenmedien nicht ausschliesslich auf das politische System, sondern auf Weltgesellschaft. Laut Luhmann ist Massenmedien eines der Funktionssysteme der modernen Gesellschaft, das, wie alle anderen auch, eine gesteigerte Leistungsfähigkeit der Ausdifferenzierung, der operativen Schliessung und der autopoietischen Autonomie des betreffenden Systems verdankt. Laut Luhmann ist Öffentlichkeit ein Problem der Institutionalisierung von Themen politischer Kommunikation. Themen können als institutionalisiert bezeichnet werden, wenn und soweit die Bereitschaft, sich in Kommunikationsprozessen mit ihnen zu befassen, unterstellt werden kann. Öffentlichkeit wäre demnach die Unterstellbarkeit der Akzeptiertheit von Themen. "Öffentliche Kommunikation" wird in diesem Modell als Wirkung aufgefasst: den Ursachen, die zu öffentlicher Kommunikation führen, ist Journalismus, beteiligt. Nur unter diesem Aspekt interessiert Journalismus, der im übrigen in den Gedankengebäude mit dem Handeln von Journalisten gleichgesetzt wird. Die Massenmedien haben einen Platz innerhalb des politischen Systems übernommen. Sie sind politischen Macht geworden, die nicht nur reagiert, sondern wesentlich agiert. Gesellschaftlich wird primär Journalistisches System die Funktion der Herstellung und Bereitstellung von

Themen zur öffentlichen Kommunikation zugewiesen. Diese Funktion erfüllt es, indem es aus der Umwelt Informationsangebote sammelt, auswählt und dann nach eigenen Operationen bearbeitet und der sozialen Umwelt wieder zur Verfügung stellt. Der Umweltkontakt ist für ein soziales System, das in der öffentlichen Meinung mitreden will, also von besonderer Bedeutung. Potentiell gibt es aber immer mehr Probleme und Themen als der Journalismus berücksichtigen kann. Um den permanenten Selektionsdruck lösen zu können, knappe Aufmerksamkeit auf das für seine eigenen Operationen Relevante zu beschränken und interne Handlungen zu strukturieren, hat das System Redaktion Entscheidungsprogramme etabliert, die nicht wie Normen oder Werte äußerer Autoritäten verpflichtet sind. Publizistische Öffentlichkeit ist ein virtuelles System: Aussagen, die in populären Medien an prominenter Stelle erscheinen, führen uns zu der Annahme, dass viele sie rezipiert haben, dass sie also "im Gespräch" sind. Streng genommen besteht Öffentlichkeit jedoch bereits dann, wenn wenigstens zwei Menschen ähnlich informiert sind und dieses aufgrund von Kommunikation auch voneinander erwarten können. Öffentlichkeit ist folglich keine bürgerliche Institution, sondern ein kognitives Sozialverhältnis, im weitesten Sinne eine unstellbare soziale Qualität von Wissen, und es genügen zwei Personen und ein Thema, um sie herzustellen (Westerbarkey, 1994:58).

Publizistikwissenschaftliche Konstrukte von Öffentlichkeit bleiben "vortheoretisch" und missverständlich, solange ihnen keine brauchbare Kommunikationstheorie zugrundeliegt. Da kommunikationswissenschaftliche Begriffe ein hohes Mass an

Abstraktion erfordern, um die nur partiell beobachtbaren und hochvarianten Prozesse sozialer Sinnvermittlung und individueller Informationsverarbeitung angemessen erfassen zu können, greift jeder Ansatz zu kurz, der Öffentlichkeit oder öffentliche Meinung "dingfest" machen will. Systemtheoretiker müssen sogar mit dem Versuch scheitern, Öffentlichkeit als Umwelt zu verorten, weil Systeme selbst aus Kommunikationen bestehen: Wer nicht kommuniziert, kann auch keine Öffentlichkeit bilden, da diese nur durch reflexive Teilhabe an aktuellem Wissen herzustellen ist, faktisch und imaginär. Laut Neidhardt (1994: 19) ist Öffentlichkeit an und für sich nichts weiter als ein leeres Feld, dessen Besonderheit darin besteht, frei zugänglich zu sein für alle, die etwas sagen oder das, was andere sagen, hören wollen. Dieses Recht ist nicht selbstverständlich und bleibt über verfassungsrechtlich verankerte Meinungs-, Rede-, Versammlungs- und Pressefreiheiten vollzogen, ist ein historisch spätes Produkt gesellschaftlicher Entwicklungen. Ihre Garantie setzt den allgemeinen Rahmen für gesellschaftsweite Kommunikation und eröffnet Möglichkeiten kollektivere Diskurse. Positiv besetzt der Begriff der "Öffentlichkeit", der aus der aufklärerischen Öffentlichkeit des kleinen herausgehobenen Zirkels auf das gesamte Volk übertragen wurde. "Öffentlichkeit" wurde nun zum Forum aller Strömungen und Meinungen stilisiert, die das politische Denken und Handeln beeinflussen. "Mit der Berufung auf "die Öffentlichkeit" soll im Sinne von "öffentlich" ausgedrückt werden, dass die politischen Entscheidungsprozesse der Allgemeinheit zugänglich sind und so an die Meinungen der

Bürger gebunden werden. Öffentlichkeit ist so zum Machtkontrolle geworden" (Schweda; 1995: 28).

Öffentlichkeit hat widersprüchliche Funktionen wie Nivellierung und Differenzierung, Konformität und Pluralität, Neugier und Ignoranz. Sie dokumentieren, dass es keinen Zustand schrankenloser und konsensueller Öffentlichkeit gibt, sondern immer nur simultane "Sonderöffentlichkeiten", deren Teilnehmer und Inhalte ständig variieren.. Öffentlichkeit ist dann eine theoretisch hochwertige wissenschaftliche Kategorie, wenn ihr fiktiver Charakter erkannt und sie ausdrücklich als operationales Konstrukt zur Beschreibung kommunikativer Bedingungen und Folgen verwendet wird.

3- Schlussbetrachtungen

Moderner Journalismus und moderne Öffentlichkeit entstehen in der modernen Gesellschaft im Kontext aufklärischer Bemühungen. Mittels Journalismus wird über die Wirklichkeit einer als veränderbar angesehenen Gesellschaft informiert. Ob im aktuellen Journalismus die Ideen und Ideale der Entstehungsphase noch als Rudimente vorhanden sind, ist eine empirische Frage, deren Beantwortung vom Beobachterstandpunkt abhängt. Die Beziehung von Journalismus, Öffentlichkeit und Gesellschaft bleibe weiter offen, nur eben unter der Vorgabe der Postmoderne, für die nimenad mehr ein Ziel und einen Zweck angeben kann, ausser dem, dass alles weitergeht-auch die Differenz des sozialen Systems Journalismus.

Alle Strukturen des Journalismus sind vereinfachungsmechanismus, die zur Kommunikationserleichterung

dienen und in mindestens drei Dimensionen ausgebaut wurden bzw.künftig umgebaut oder erneuert werden können. In der Sozialdimension können organisierte Radaktionen, deren soziale Rollen und Positionen beobachtet werden. In der Sachdimension finden wir Strukturen als Techniken der Recherche, des Redigierens und des Schneidens, aber auch Stil-und Darstellungsformen des Journalismus vor. In der Zeitdimension sind es Werte und Normen, die als herausragende Strukturen des Journalismus vor. Als ein System der Weltgesellschaft lässt der Journalismus von heute überaus vielfältige und ausdifferenzierte Strukturen erkennen. Man kann Journalismus deshalb als ein System der Kommunikationsvereinfachung durch entlastende Strukturbildung kennzeichnen. Der Journalismus als strukturiertes Sozialsystem der Weltgesellschaft reduziert die Komplexität und Veränderlichkeit der Weltereignisse durch thematisierte Mitteilung auf

Ausmasse, die eine sinnvoll informierende Kommunikation erlauben, wobei dem Verstehensniveau und der Kapazität für Informationsverarbeitung der Öffentlichkeit Rechnung getragen wird.

Literatur

- Blöbaum, Bernd (1994). Journalismus als Soziales System. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Habermas, Jürgen (1997). Kamusalığın Yapısal Dönüşümü. Çevirenler: Tanıl Bora, Mithat Sancar. İstanbul: İletişim Yayınları.
- Luhmann, Niklas (1981). "Veränderungen im System der gesellschaftlichen Kommunikation und der Massenmedien". Niklas

Luhmann (Der.). Soziologische Aufklärung. Cilt:3. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.

-Neidhardt, Friedhelm (1994). "Jenseits des Palavers". Wolfgang Wunden (Der.). Öffentlichkeit und Kommunikationskultur. Hamburg/Stuttgart:

-J.F.Steinkopf Verlag.Rühl, Manfred (1995). "Theorie des Journalismus". Roland Burkhart, Walter Hömberg (Der.). Kommunikationstheorien. Wien: Wilhelm Braumüller.

-Scholl, Armin (1997). "Journalismus als Gegenstand empirischer Forschung: Ein Definitionsvorschlag". Christina Holtz-Bacah, Arnulf Kutsch, Wolfgang R.Langensbucher, Ulrich Saxer (Der.). Publizistik. No: 4. Wien: Westdeutscher Verlag GmbH.

-Schweda, Claudia (1995). Journalismus und Public Relations: Grenzbeziehungen im System lokaler politischer Kommunikation. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag GmbH.

-Weischenberg, Siegfried (1991). "Journalismus als soziales System". (Der.). Deutsches Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen. Studienbrief. No: 8. Weinheim: Beltz Verlag.

-Westerbarkey, Joachim (1994). "Öffentlichkeit als Funktion und Vorstellung". Wolfgang Wunden (Der.). Öffentlichkeit und Kommunikationskultur. Hamburg/Stuttgart: J.F.Steinkopf Verlag.

